TERMIT

Linke Emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

2002-2012
10 Jahre staatliche Modeberatung in Österreich.
HAPPY BIRTHDAY VERMUMMUNGSVERBOT!

INKL.
XL
TERMIN
PLAN

Juli 2012 #22

Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf *kritisches-salzburg.net* eintragen.
Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.
2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: *kritisches-salzburg.net* – Forum – Termit.
Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School" im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
3. Verbreitung: „copyleft": Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

Wo liegt der Termit auf?

* Arge WDV, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
* Atelier Sissi
* Bricks, Lederergasse 8
* Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
* Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
* Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
* Jambo, Krotachgasse 7
* Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
* ÖH Salzburg, Kaigasse 28
* Radiofabrik, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
* Rechtshilfe Salzburg
* schulterratten.wordpress.com
* Studio West, Franz-Josef-Straße 20
* Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
* Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

Kontakt

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net
kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

Leitfaden zum Schreiben für den Termit

Zeichenzahl:
maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)
Text:
Hauptüberschrift
Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)
Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern
Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung
Bilder:
gute Qualität (300 DPI, mindestens 150dpi)
Gendern:
einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln
mögliche Varianten:
- Binnen I: StudentInnen
- Unterstrich: Student_innen
- Verdoppelung: Studenten und Studentinnen
- neutral formulieren: Studierende

Recherche:
Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistsichen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. nicht-emanizipatorischen Zusammenhängen

Infoabend über fundamentalistische AbtreibungsgegnerInnen

Wann: 24.07.2012 ab 19.00 Uhr
Wo: im Sub
Wie: nur für Frauen

Keep your morality out of my Vagina!

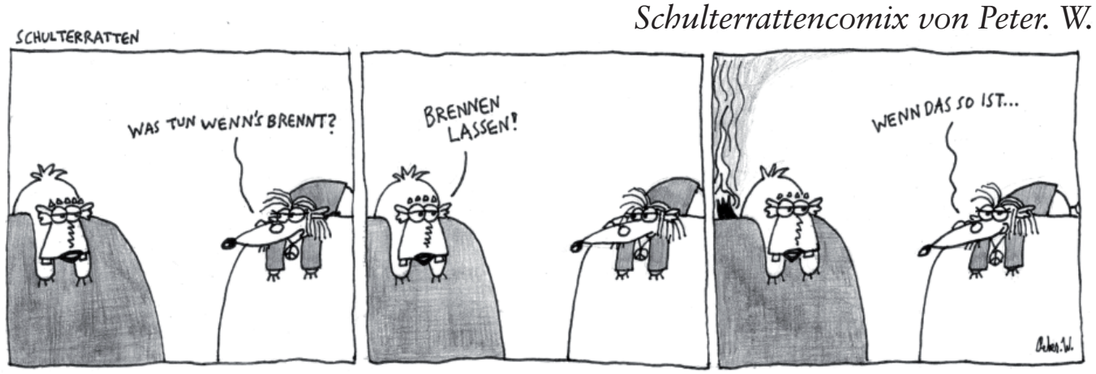
Seit vielen Jahren belästigen sie uns in aller Öffentlichkeit mit ihrer frauenverachtenden Propaganda.
Sie, das sind HLI/Ja zum Leben, Ärzte für das Leben, Jugend für das Leben, Die Christen, die Sekte TFP und viele mehr. Zum wiederholten Mal marschieren sie am 25.07.2012 aus München kommend in Salzburg auf und veranstalten einen ihrer sogenannten Trauermärsche für die angeblich 1000 Kinder, die durch Abtreibung täglich ermordet würden… Ihre durch die Bank männlichen Führer definieren befruchtete Eizellen prinzipiell als „Kinder" und stehen auch für ein striktes Verhütungsverbot. Jede befruchtete Eizelle soll bereits den rechtlichen Status einer Person haben und Verhütung und Schwangerschaftsabbruch sind für diese Kreise in diesem Kontext Mord. Die weibliche Gebärmutter wird demnach sogar als Grab und gefährlichster Ort der Welt bezeichnet, während alle 5 Sekunden auf dem Planeten ein bereits geborenes Kind an Hunger oder dessen Folgen stirbt, ohne dass dagegen irgendein Engagement dieser Leute festzustellen wäre.
Sie wollen die legalisierte Abtreibung weltweit „undenkbar" machen und alle Frauen unter die Kontrolle eines autoritären Christentums bringen – dieses „Apostolat" ist vom Vatikan mehr als erwünscht und begleitet.

Wie jedes Jahr treten wir diesen Heuchlern auch am 25.07. in Salzburg auf der Strasse entgegen.

Wir wollen deswegen auch über diese von Männern geführte Gruppierungen Bescheid wissen. Also ergründen, worauf sich ihre Macht stützt und wie ihre Vernetzungen funktionieren. Dazu laden wir eine feministische Aktivistin aus der autonomen FrauenLesbenbewegung ein, welche sich seit Jahren mit HLI & Co beschäftigt. Wir wollen uns im gemütlich Rahmen über dieses ungemütliche Thema austauschen und freuen uns über das Kommen vieler interessierter Frauen.

DI 24/07 19:00 SUB

Schulterrattencomix von Peter. W.



schulterratten.wordpress.com

HORRORSKOP:

NEU

Eine Kolumne die kleine Einblicke in die Untiefen der esoterischen Weltanschauungen eröffnet.

Diesen Monat:
Rudolf Steiner (1861-1925)

Rudolf Steiner erhielt seine esoterische Ausbildung in der deutschen Theosophischen Gesellschaft, deren Generalsekretär er 1902 wurde. Er geriet jedoch in wachsenden Widerspruch zur hinduistisch geprägten Linie, da er das Christentum den anderen Religionen als überlegen ansah. 1913 verließ er mit 90% der deutschen Mitglieder die Theosophische Gesellschaft und gründete die Anthroposophische Gesellschaft (Anthroposophie: Menschenweisheit). Rudolf Steiner hielt aber an den theosophischen Grundlagen in modifizierter Form weiter fest. So formulierte er u.a. die Rassenlehre in eine „Drei-Welten-Theorie“ um. Schwarze, braune/gelbe und weiße Welt“ stehen für Afrika, Asien und Europa. Ausgehend von der niedersten, der schwarzen Rasse, mit der die Menschengestalt beginne, entwickle sich erst in der mongolischen gelben Rasse das „Ich“. Die Überlegenheit der europäischen weißen Rasse begründet er mit Beispielen aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, damit rechtfertigt er ihren Anspruch auf die Weltherrschaft.

…“Diese Schwarzen in Afrika haben die Eigentümlichkeit, dass sie alles Licht und alle Wärme im Weltraum aufsaugen. Sie nehmen das auf. Und dieses Licht und diese Wärme im Weltraum, die kann nicht durch den ganzen Körper hindurchgehen, weil der Mensch immer ein Mensch ist, selbst wenn er schwarz ist. Es geht nicht durch den ganzen Körper durch, sondern hält sich an der Oberfläche der Haut, und da wird die Haut dann selber schwarz. (…) Überall nimmt er Licht und Wärme auf, überall. Das verarbeitet er in sich selber. Da muss etwas sein, was ihm hilft bei diesem Verarbeiten, das ist namentlich sein Hinterhirn. Beim Neger ist daher das Hinterhirn besonders ausgebildet. Das geht durch das Rückenmark. Und das kann alles das, was da im Menschen drinnen ist an Licht und Wärme verarbeiten. Daher ist beim Neger namentlich alles das, was mit dem Körper und Stoffwechsel zusammenhängt, lebhaft ausgebildet. Er hat wie man sagt, ein starkes Triebleben, Instinktleben. Und weil er eigentlich das Sonnige, Licht und Wärme, da an der Körperoberfläche in seiner Haut hat, geht sein Stoffwechsel so vor sich, wie wenn er im Inneren von der Sonne selber gekocht würde. Daher kommt sein Triebleben. Im Neger wird das Drinnen fortwährend richtig gekocht, und dasjenige, was dieses Feuer schürt, das ist das Hinterhirn. (…) Und wir Europäer, wir armen Europäer haben das Denkleben, das im Kopf sitzt. (…) Daher ist Europa immer Ausgangspunkt für alles dasjenige gewesen, was nun das Menschliche so entwickelt, dass das zur gleichen Zeit mit der Außenwelt in Beziehung kommt. (…)Wenn die Neger (…) nach dem Westen auswandern, da können sie nicht mehr so viel Licht und Wärme aufnehmen wie in ihrem Afrika. (…) Daher werden sie kupferrot, werden Indianer. Das kommt daher, weil sie gezwungen sind, etwas von Licht und Wärme zurückzuwerfen. Das glänzt dann so kupferrot. (…) Das (…) können sie nicht aushalten. Daher sterben sie als Indianer im Westen aus, sind wiederum eine untergehende Rasse, sterben an ihrer eigenen Natur, die zuwenig Licht und Wärme bekommt, sterben am Irdischen. (…) Die Weißen sind eigentlich diejenigen, die das Menschliche in sich entwickeln.“ 1

Die Anthroposophie mit ihrem antiaufklärerischen und autoritären Geist, war auch faschistischen Gedanken gegenüber offen. Steiners SchülerInnen lernen, an ein System zu glauben, das der übersinnlichen Erkenntnis ihres Lehrers Steiner entspricht.

Nach Steiners Auffassung gibt es „... kein gesundes Denken, dem nicht ein auf selbstverständlichen Autoritätsglauben gestütztes gesundes Empfinden für die Wahrheit vorausgegangen wäre“. 2

Steiner gilt bei seinen AnhängerInnen als Menschheitsführer; bis heute wird seine Lehre innerhalb der deutschen AnhängerInnenschaft buchstabengetreu verteidigt.

In der BRD gibt es 160, in Österreich 13 staatlich anerkannte Waldorfschulen unter den Erziehungsmaximen der Anthroposophen.

by the way:

*jedes neue Leben ist eine Reinkarnation! Da kann mensch sich vorstellen wie die AnthroposophInnen zu PRO-CHOICE stehen!

* für Waldorf-Geschädigte: schaut mal unter dem Namen „Distel-Bund“ im Netz nach!

Buchtipp:
Über alles in der Welt - Esoterik und Leitkultur.
Claudia Barth. Alibri Verlag.

Feuer in den Herzen.
Jutta Ditfurth.
Konkret Literatur Verlag.

O tempora, o mores!

Ganz ehrlich, dieses ganze verlogene Geschwafel, wer will das noch?
Der Kasperle aus dem Schloss Bellevue will nicht in die Ukraine, weil die tapfere Widerstandskämpferin Timoschenko dort im Knast gefoltert wird?
Zuallerersteinmal ist die Julia T. Recht berühmt, auch außerhalb der Ukraine. Die Medien dieser Welt stürzen sich auf jeden Fetzen Informationen, wahr oder nicht, ihren Fall betreffend und die Staatsführung der Ukraine dürfte kaum so blöd sein, ihr dieselbe Behandlung zukommen zu lassen, wie sie all den uninteressanten, weil nicht populären, Gefängnisinsassen derzeit, aber auch schon zu Zeiten, da Julia Timoschenko am anderen Ende der ukrainischen Hierarchie saß, verabreicht wird.

Zweitens: Bedeutet das, daß mitteleuropäische Staaten und Unternehmen jetzt nur noch mit Musterdemokratien wie Saudi Arabien, Iran (wir erinnern uns, Stuxnet wurde für siemenseigene Software geschrieben und hat das iranische Atomprogramm quasi lahmgelegt) oder Südsudan (so ein neuer Staat benötigt auch eine neue Armee und der Norden wird ihnen das Material für die zur Zeit laufenden Grenzschießereien und was da sonst noch kommen mag sicher nicht überlassen haben) Handel treiben?
Und c: Frau Timoschenko sitzt nicht wegen „Orangener Revolution“ oder weil sie gegen die Unterdrückung in ihrem Land protestiert hätte, sondern wegen Amtsmissbrauch und Steuerhinterziehung. Der chinesische „Dissident“ Ai Weiwei sitzt in China ebenfalls wegen Steuerhinterziehung. Soll das jetzt eine neue anerkannte Form von Widerstand sein? Wenn ja, was kommt dann noch auf uns zu? Erinnert sich Helmut Kohl dann plötzlich doch an seine Spender und Compagnons und lässt ihnen ein Freiheitskämpfermahnmal errichten? Wird das DÖW demnäxt die „Karl-Heinz-Grasser-Ehrenmedaille für aktiven Widerstand“ verleihen? Gehen die Republikaner in den USA in den Untergrund? Und titelt die Krone bald:“ Ihr Feiglinge! Griechische Kollaborateure wollen Steuern zahlen!“?
Da ist es doch erfrischend, wenn Arschlöcher ehrlich zu ihrer Menschenverachtung stehen.
Anstatt direkte Demokratie zu fordern, könnte sich die FPÖ z.B. mal `ne Scheibe vom geistesverwandten griechischen „Goldenen Mittelstrahl“ abschneiden. So wollte deren Kandidat Ilias Kasidiaris das Wahlrecht nur für „reinrassige Griechen“. Im Programm von Chrysi Avgi t werden Arbeitslager für kriminelle Ausländer gefordert und der Vorsitzende Nikolaos Michaloliakos verlangt Minen an der Grenze zur Türkei. Na, wie wärs damit Herren Strache, Mölzer, Graf. Von wegen Tabus brechen und so. Ganz ehrlich, Ihr wollt das doch auch und wir wissen das, also….
Und wenn so ein Herr Dieter Blechschmidt als plauener CDU-Stadtrat meint:“ Natürlich können Schwule und Lesben zunächst mal nichts für ihre Krankheit und niemand darf sie dafür verurteilen, doch eine Krankheit soll nicht zur gesellschaftlichen Normalität erhoben werden, sondern den Betroffenen sollte Hilfe angeboten werden“, dann ist das weichgespülte Verständnisscheiße.
Wie homophobe Hetz- und Gräuelpropaganda richtig geht, zeigte uns erst kürzlich die radikal-christianistische Webside kreuz.net : Unter der Schlagzeile „Bischöfe hört: „Masturbation statt Kommunion““ fallen dort Schlagwörter wie z.B. Homo-Verbrecher ohne Maske, Perversen-Marsch, Zusammengerottete Höllen-Homos und mein persönlicher Favorit:

Höllen-Armee der Homos

Das könnte fast der Titel für einen trashigen Horrorfilm sein und wäre wohl zum Lachen, meinten diese fanatisch-religiösen Bekloppten das nicht ernst.
„Unvorbereitet wird die Welt von einer satanischen Bedrohung überrannt. Ein Portal zur Hölle öffnet sich und entlässt Horden von teuflischen Homos auf die unschuldige, fromme Christenheit. Als der Virus sich ausbreitet, bleibt dem ins Exil geflüchteten Vatikan nur noch eine letzte Rettung: Ein vom Schlachtfeld seelisch zerrütteter Veteran des Lebensschutzkrieges muss mit einer kleinen Gruppe tapfer-gläubiger Streiter (ob die Jesus-Skins da wohl mitmachen würden?) der christlichen Wissenschaft die Zeit erkämpfen, um ein Mittel gegen diesen Schrecken zu finden. Und welche Rolle spielt wohl jenes keusche Pärchen, dem das freudige Ergebnis einer unbefleckten Empfängnis bevorsteht? Verpassen Sie nicht den großartigsten Film seit Beginn der Schöpfung!

HÖLLEN-ARMEE DER HOMOS“

Ein sehr unerfreulicher Zwischenfall

Während der Österreichische Verfassungsgerichtshof über die Verfassungsmäßsigkeit der Bettelverbote in den Bundesländern entscheidet, löst in Salzburg ein rassistischer Übergriff auf BettlerInnen aus Rumänien Diskussionen aus, die unverblümt das Bettelverbot propagieren und bei der wir eine klassische TäterInnen-Opfer Umkehrung erleben.

Am 8. Juni gegen 21h vor der ehemaligen Tischlerei Jakolitsch in Lehen versammeln sich rund 20 Jugendliche. Bewaffnet mit Eisenstangen und Holzknüppel stürmen sie das schon länger dem Verfall preisgegebene Haus. Ihr Ziel ist es, die darin Unterschlupf suchenden BettlerInnen, Roma mit rumänischem Pass, zu vertreiben. Es kommt zu Morddrohungen, zwei Leichtverletzte sind das Ergebnis des rassistischen Übergriffs.
„Durch Zufall" will die Polizei auf die Auseinandersetzung aufmerksam geworden sein und als sie eingegriffen habe, seien fast alle Angreifer schon in alle Windrichtungen verstreut gewesen.
Vage wird darauf hingewiesen, dass die Jugendlichen türkischer Herkunft waren und aus einem minderprivilegierten Milieu stammen. Als Argument dafür muss wieder mal der Stadtteil Lehen herhalten, wo ja bekanntlich Mord und Totschlag zuhause sind.

Verschiedene Medien berichteten in Folge von einem Überfall auf Rumänen, später korrigiert in „Bettler", als Synonym für Roma sozusagen. Diverse Stereotype tauchten mal, offen mal rudimentär zwischen den Zeilen versteckt auf. Es wurden zur Abwechslung mal wieder die „internationalen Bettlerbanden", die gut organisiert Menschen nach Salzburg schleusen, bemüht und das „aggressive betteln" der Roma unterstrichen, welche für wohlhabende Hintermänner auf die Strasse gehen, um Münzen zu sammeln.

Der Untergang des Abendlandes

Völlig außer Acht gelassen wurde in der Berichterstattung, dass es sich in erster Linie um einen rassistischen Überfall handelte, welcher in seinen Rahmenbedingungen nicht unähnlich den Übergriffen auf Wohnhäuser ausländischer Menschen, die vor gut 20 Jahren ihren Höhepunkt in den Brandanschlägen in Rostock und Hoyerswerda fanden, ähnelt. Eine Gruppe sich benachteiligt fühlen-

der Menschen greift hier, rassistisch motiviert, eine noch benachteiligtere Gruppe an, während die Allgemeinheit schweigend bis leise zustimmend zusieht. Die Roma haben diesmal die Arschkarte gezogen. So wie es sämtlichen „Zugereisten" auch in der Vergangenheit erging, muss diese Minderheit nun, auch medial durch Krone und den Rest der bürgerliche Presse geschürt, als Sündenbock für ALLES herhalten. Waren es noch vor kurzem moldawische Einbrecherbanden und tschetschenische Schläger die eine Bedrohung für das christliche Abendland darstellten, werden jetzt verstärkt Roma dafür verantwortlich gemacht, die Lebensqualität im Westen zu mindern. Getrost kann man die Märchen über BettlerInnenbanden, die ihr Erbetteltes einem „Zigeunerbaron", der im dicken Auto, wie ein Christbaum mit Gold behangen, dem Fußvolk die Einnahmen abknöpft, als Wegbereiter für derart offenen Antiziganismus, den wir heute hier erleben, titulieren. Alte Vorurteile die weit in die Jahrhunderte zurück reichen und während der Nazibarbarei zur Vernichtung tatsächlicher oder vermeintlicher „Vagabunden" führten, werden in neues Gewand gepackt Es wird völlig außer Acht gelassen, dass jene Menschen, die auf Salzburgs Straßen das aufheben, was in unserer Wohlstandsgesellschaft abfällt (und dazu zählt auch gerade in Salzburg der nicht genutzte Wohnraum), selbst in ihren Herkunftsländern zu den Ärmsten unter den Armen zählen.

Die „Überflüssigen" und der Blockwart

Die Berichterstattung, welche den Salzburger Übergriff verharmlost und sich auf Bettelverbot und Besetzung einer Bruchbude konzentriert, reitet auf dem gesellschaftlichen Konsens, dass es „überflüssige" Menschen gibt und macht aus den Opfern TäterInnen. Als „Überflüssige", wie sie Tilo Sarazin bezeichnet, gelten jene Menschen, die der (bürgerlich/kapitalistisch/neoliberalen) Gesellschaft angeblich keinen wie auch immer gearteten „Nutzen" bringen würden. „Überflüssig" bzw. vom bürgerlich/kapitalistischen System ausgeschlossen zu sein, scheint für sich allein genommen schon ein „Verbrechen" darzustellen. Die BettlerInnen hätten mit ihrer bloßen Anwesenheit diesen Übergriff provoziert und was der Schlägertrupp in Lehen angestellt hat, ist zwar nicht ganz OK, aber wenigs-

DEMO GEGEN DEN 1000 -KREUZE- MARSCH

MI 25. JULI 2012 13:30 HBF SALZBURG

Ob in bunt oder in Alltagskleidung: komm zur Demo, bring deine Schwestern, Freund_innen, Arbeitskolleg_innen und andere Kompliz_innen mit!

Reisebericht Holland #4

Amsterdam. Besetzte Häuser. Anarch@ Buchhandlung. „MKZ“ (VoKü). Zürich.

Wir schlendern mit unseren Gefährt_innen aus dem Squat an der Lauriergraacht zurück zu unserem Schlafplatz von letzter Nacht, um unsere Sachen abzuholen. Dort angekommen putzen wir uns die Zähne und bleiben noch ein wenig im Wohnzimmer des Hauses. Der große Raum ist voll mit Plakaten aus der Autonomen und Anarchistischen Szene aus den letzten 20-25 Jahren. Ein Plattenspieler und eine unglaubliche Auswahl an „Lp`s“ stehen in der Ecke. Außerdem finden wir eine Rolle deutschsprachiger Plakaten und fragen sofort, ob wir davon welche mitnehmen können, „Natürlich, bedient euch! Wollt ihr noch was essen?“ Aber das riesige Frühstücksbuffet bei der Hausverteidigung heute Morgen hat uns schon völlig gesättigt und so verzichten wir dankend. Dann machen wir uns wieder auf den Weg und besichtigen noch ein wenig Amsterdam.

Zuerst besuchen wir das „Het fort van Sjakoo“ eine Internationale Anarchistische Buchhandlung, die wirklich gut ausgestattet zu sämtlichen Teilbereichs-Kämpfen sowie zum Anarchismus im allgemeinen (In allen möglichen Sprachen) ist. Des Weiteren gibt es natürlich Sticker, Buttons und alles was es sonst noch so an materiellen Dingen zu kaufen gibt. Ein wenig schade ist, dass die Leute die es betreiben nicht sehr gesprächig sind, aber vielleicht ist ja auch grade nur ein ungünstiger Zeitpunkt.

Als nächstes decken wir uns mit „Stokkbrot“ ein und besuchen einen sehr komischen „Coffeshop. Ein Schild an der Tür verbietet Menschen mit Kappen, Hüten oder Kapuzen den Zutritt. Außerdem werden wir nach einer knappen Stunde aufgefordert zu gehen, falls wir sonst nichts mehr konsumieren. Wir wollen eigentlich sowieso lieber gehen und spazieren noch ein wenig durch die Stadt. Aber egal wo wir hingehen, es ist immer das Selbe. Riesige Leuchtreklamen laden zum Konsumieren ein, kaum eine Straße kommt ohne Burgerking UND McDonalds UND Kentucky Fried Chicken aus, den Rest des Platzes nehmen Coffeeshops und Bordelle ein. Mensch muss schon ein bisschen suchen, um dort auch nette Leute und Orte kennen zu lernen, an denen es okay ist, mal nichts einzukaufen.

Abends gehen wir zum MKZ, der VoKü im Autonomen Zentrum „De Binnenpret“. Wir haben uns brav angemeldet und zahlen jeweils fünf Euro… Dafür kriegen wir aber auch ein dreigängiges Menü, das vegan und unglaublich lecker ist.

Nachdem wir gegessen und unsere Teller gespült haben (Wash your own dishes! 1. Wash, 2. Rinse, 3. Put on shelf, 4. Tada!!!) plaudern wir noch ein wenig mit unseren neuen Freunden, de sich gestern Abend so wunderbar um uns gekümmert haben und laufen anschließend noch mal in die Lauriergracht, um zu fragen, ob wir eventuell da schlafen können. „Selbstverständlich!“, sagen die Leute aus dem Haus, als wir nach einer Stunde endlich in ihrem Wohnzimmer stehen. „Geht’s euch gut?“ Dann bedanken sie sich noch mal für unseren Beistand gegen die Räumung und ziehen das Sofa für uns aus.

Wir schlafen ein paar wenige Stunden und machen uns dann ganz früh auf den Weg zum Bahnhof, um nur ja den Zug zu erwischen. Wir haben im De Bollox einen Stadtplan bekommen, auf dem alle wichtigen Punkte eingezeichnet sind. Autonome Zentren, das Archiv der Frauenbewegungen, mehrere Denkmäler, die Anarchistische Bibliothek und glücklicherweise der Bahnhof. Natürlich sind wir dann fast eine Stunde zu früh dort und wollen noch etwas frühstücken gehen. Aber der Bankomat ist anderer Meinung. „Sie können den gewünschten Betrag leider nicht abheben“, antwortet er, als wir zehn Euro von ihm haben wollen. Wir sind eine Weile verzweifelt, können aber dann doch Kontakt nach hause herstellen und Geld überweisen lassen. Zum Glück. Nach zehn Stunden Zugfahrt (die uns inzwischen gar nicht mehr so lang vorkommen) warten in Zürich die nächsten Probleme. Die Tickets nach Salzburg kosten diesmal doppelt so viel wie auf der Hinreise. Außerdem müssen wir Reservierungen mitkaufen, obwohl nicht mehr wirklich reserviert werden kann. „Vielleicht wir der Zug auch voll sein“, sagt der äußerst liebenswerte Bahnbeamte. „Das müssen Sie eben herausfinden. Falls Sie aber die Karten morgen zurückgeben wollen, kostet das 20 Franken Bearbeitungsgebühr.“ Wir sehen einander an. „Sollen wir einfach alles zerstören?“ – „Warten wir erst mal auf den Zug.“ Der Zug kommt dann doch. Und ist ganz leer. Und das, liebe Kinder, ist der Grund dafür, dass Zürich noch steht.

tens hat’s nicht die Falschen getroffen, sondern jene, die illegal betteln und sich illegal in fremdem Eigentum aufhalten. Anders kann man sich kaum erklären warum der Stadtpolizeikommandant Manfred Lindenthaler die Tat als einen „sehr unerfreulichen Zwischenfall“ verharmlost und sogleich darauf hinweist, dass es mühsam sei, das Bettelverbot in der Stadt Salzburg zu exekutieren. Doch wo es Böcke abzuschießen gibt, ist selbstredend VizebürgerInnenmeister Harald Preuner von der christlich-sozialen Partei bereits am Hochstand mit der Puffn im Anschlag und hat die Lösung für dieses Dilemma parat. So ruft er die StadtbewohnerInnen auf, sobald sie BettlerInnen begegnen oder bemerken, die leerstehende Gebäude als Nächtigungsquartiere nutzen, dies sofort der Polizei zu melden. Anlässlich der Podiumsdiskussion des Friedensbüros unter dem Motto „Betteln ein Menschenrecht“ merkte Karl-Markus Gauß hierzu treffend an, dass Preuner diejenigen Menschen, die etwas besitzen und ein Dach überm Kopf haben, auffordert, jene die unter widrigsten Umständen ihr Dasein fristen, zu melden und zwar nicht mit der Absicht, diesen Umständen entgegenzuwirken, sondern zielgerichtet diese aus Salzburg zu vertreiben.

Der Mangel an Geld, wahrlich das größte Verbrechen auf dem Erdenrund…

Es wird häufig übersehen, dass jene Menschen die Opfer des Übergriffes wurden, einen Reisepass eines EU-Landes ihr Eigen nennen und sich somit legal in Österreich aufhalten dürfen. Diese Tatsache wird in der öffentlichen Diskussion durch die Fokussierung auf die illegalisierte Tätigkeit des Bettelns und die Besetzung von nicht genutztem Wohnraum in den Schatten gestellt. Es scheint offenkundig, dass diese Argumente nur vorgeschoben sind und der tatsächliche Grund für die Anfeindungen wohl eher darin zu suchen ist, dass bettelnde Menschen das sichtbarste Zeichen von Armut in einem reichen Land sind. Die bürgerliche Gesellschaft wird an Probleme erinnert, die sie gerne verdrängt, allen voran, dass die Öffnung des ehemaligen Ostblocks nicht nur GewinnerInnen und Befreite generierte, sondern auch eine Vielzahl an VerliererInnen und durch kapitalistische Logik Ausgeschlossene.

Zu den wohl größten VerliererInnenn des Zusammenbruchs des Staatskommunismus zählt zweifelsohne die Roma-Minderheit des Ostens Europas. Diese waren nach der Wende massiv von Arbeitslosigkeit betroffen. Was folgte, war eine starke Ghettoisierung und Stigmatisierung dieser Gruppe von Menschen. In den letzten Jahren kam noch die Anfeindung in ihren Herkunftsländern hinzu. Auch das schmerzt im bürgerlichen Gewissen so stark, dass romafeindliche Übergriffe in Rumänien und Ungarn maximal als Randnotiz wahrgenommen und mit teilnahmslosen Schulterzucken abgetan werden.

Das von Preuner und Teilen der Bevölkerung geforderte rigorose Durchgreifen gegen BettlerInnen nimmt diese Realitätsverweigerung, dass auch innerhalb der EU (die ja bekanntlich ein Synonym für Freiheit und Menschenrechte ist – hahaha) diskriminierte und verarmte Menschengruppen existieren, wieder auf. Nach dem Motto „aus den Augen aus dem Sinn“ soll Salzburg als eine Insel der Seeligen erscheinen, ein zum Freiluftmuseum verkommendes barockes Disneyland, von dem alle ungelösten Probleme von Diskriminierung und Rassismus ferngehalten werden müssen. Selbst zu jenem Preis, dass ein rassistischer Überfall zu einem „dumme Jungs Streich“ umgemodelt werden muss.

Ungeheuerlich bleibt noch die Tatsache, dass der Angriff für die daran beteiligten hirnamputierten Idioten weitestgehend ohne Folgen bleiben wird, da es laut Polizeiangaben keine ZeugInnen gäbe und die potenziellen KlägerInnen Salzburg bereits verlassen haben. Was niemanden wundern dürfte, nachdem das Lager der Opfer geräumt wurde.

Die Panzerkinder von Bad Schmiedeberg

Was den richtigen Umgang mit Kindern und vor allem das Heranführen an ihre zukünftige Rolle in der Gesellschaft, im Volksmund auch Erziehung genannt, angeht, da gibt es ja die unterschiedlichsten Vorstellungen.

Da gibt es jene, die meinen, ihre Kinder von Altersgenossen fern zu halten, zu Hause zu erziehen oder, wenn das partout nicht drin ist, nur mit Kindern der selben Gesellschaftsschicht, Konfession oder des selben Geschlechts, gelegentlich auch in Kombination, zusammen zu pferchen. Wenn die sonst mit den Rotzblagen der Andersartigen und Minderwertigen zusammenkommen, nicht auszudenken…

Eine besondere Form dieser Art von „Sozialisierung“ ist die in Österreich, Belgien und Deutschland (Kaspar Hauser) bekannte und beliebte Kellerhaltung (kann auch in Garagen durchgeführt werden und es müssen nicht zwangsweise die eigenen Kinder sein).

Auch religiöse Institutionen nahmen und nehmen sich gerne der lieben Kleinen an und bringen ihnen so wertvolle Dinge bei, wie das Auswendiglernen religiöser Texte und….. na ja, als wär in dieser Welt, quasi Gottes Wartezimmer sonst noch was wichtig, die richtige Welt kommt ja erst post mortem. Auf diesem Sektor tat sich besonders die katholische Kirche mit ihrem Konzept der besonderen individuellen Betreuung hervor.

Dann gibt es jene, die da meinen, so

Bundesarchiv, Bild 183-U0602-047
Foto: Mittelstädt, Rainer | 2. Juni 1979

schlecht wie die Welt ist, können Kinder gar nicht früh genug an den Ernst des Lebens herangeführt werden,der da bedeutet, dass besitzlose Menschen nur für drei Dinge benötigt werden: zur Befriedigung sexueller Gelüste derer, die dafür bezahlen, um für die Vermehrung des Besitzes anderer zu produzieren und um auf Befehl andere bis zum eigenen Ableben zu töten (Infanterie leitet sich übrigens von infans, also dem lateinischen Wort für Kind ab). Glücklicherweise werden derartige Erziehungskonzepte generell nicht anerkannt, leider aber dennoch praktiziert (ratet mal, woher das Coltan für Eure Handys kommt).
In einigen sowohl ehemaligen, als auch noch existenten faschistischen und StaMoKap-Staaten (nein, das ist keine Gleichsetzung, Totalitarismustheorie ist pseudowissenschaftlicher Propagandaquatsch) gehörte die Vorbereitung zum Sichgegenseitigtotmachen allerdings zu den staatlich organisierten außerschulischen Aktivitäten. Robin Williams nannte schon die Hitlerjugend „boy scouts with artillery“. Auch in einem kleinen, ehemaligen, teilweise recht schrulligen, deutschen Staat zwischen Polen/CSSR einer- und dem anderen teilweise recht schrulligen, nichtehemaligen, deutschen Staat andererseits gab es derartige vormilitärische Erziehung. In den ersten Schuljahren lernten die sog. Jungpioniere gemeinsames Marschieren, Uniformtragen, Salutieren, Strammstehen und sangen Pionierlieder, als Thälmannpioniere erweiterte sich die Angebotspalette vor allem um Teamsportvarianten, z.B. Orientierungsläufe im Wald, in der FDJ dann gab es für die Jungs so lustige Spiele wie Kleinkaliberschießen, Segelfliegen, Amateurfunken. All dies war für die Beteiligten ein großer Spaß, mit anderen Sachen unternehmen, gesellschaftliche Anerkennung, Gruppenzugehörigkeit, ein Hauch von Abenteuer. Einige Wenige zogen sogar das ganz große Los. So wurden vom VEB Automobilwerk Sachsenring Zwickau/ VEB IFA Karosseriewerk Halle 1953/54 zwei Trabant Kübelwagen der NVA zu kleineren Versionen des sowjetischen Truppentransporters BTR-152 umgebaut, mit denen Pioniere unter Aufsicht dann rumfahren konnten. Noch mehr Spaß hatten die Pioniere von Bad Schmiedeberg, etwa 20 Km von Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Dort, in der sog. „Station Junge Touristen“ gab es einige vom Rationalisierungsmittelbau des VEB Stickstoffwerk Piesteritz gebaute Miniaturpanzer aus Kunststoff mit Trabantmotoren. Benutzen durften diese Spielzeuge leider nur die ortsansässigen Kinder, so z.B. bei Vorführungen, bei welchen sogar Rauch aus den Geschützrohrattrappen schoss und in einiger Entfernung Feuerwerkskörper Einschläge simulierten. Stolz wie Bolle dürfte die Wadenbeißer wohl gewesen sein, als sie in Berlin gemeinsam mit den Großen von der NVA vor dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honnecker vorbeiparadieren durften und der ihnen zugewunken hat (apropos winken: George Bush jr. hat mal Stevie Wonder zugewunken, gehört zwar nicht hierher, ist aber trotzdem lustich).
Leider wurden die Zwergpanzer nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes verschrottet. Zumindest einer hätte als historisches Schmuckstück erhalten bleiben können. Von den Trabbischützenpanzern befindet sich zumindest einer in einem mir nicht weiter bekannten Magdeburger Unternehmen zur Oldtimerrestauration.
Selbstredend ist Militarisierung, ganz besonders bei Kindern, abzulehnen. Dieser Beitrag soll dies auch nicht verharmlosen. Allerdings sollte Kindern bei ihrer Erziehung und Bildung stets das Gefühl gegeben werden, ein anerkannter Teil der Gesellschaft zu sein, nicht nur von Erziehungsberechtigten und Erziehungspersonen, sondern von der gesamten Gesellschaft und zumindest dies dürfte in diesem Beispiel der Fall gewesen sein.

Ziemlich platter Rassismus

Auch in dieser Termit Ausgabe möchten wir von einem Film berichten, welcher vom alternativen Publikum sehr wohlwollend aufgenommen wurde. Es geht um “Ziemlich beste Freunde” (Originaltitel: Intouchables) aus dem Jahr 2011.

Die Handlung ist recht schnell erzählt und basiert auf einer wahren Begebenheit: Ein reicher älterer französischer weißer Mann, Phillipe, verletzt sich beim Paragliding schwer und ist fortan vom Halswirbelkörper an abwärts gelähmt. Bei der Suche nach einem Pfleger trifft er auf den jungen Schwarzen namens Driss. Dieser will eigentlich keinen Job annehmen, er braucht nur die Unterschrift um weiter Arbeitslosengeld zu bekommen. Driss zeigt kein Mitleid gegenüber Phillipe und macht Spässe über dessen Behinderung. Das gefällt Phillipe, also stellt er ihn als Pfleger ein.

Den Rest des Filmes “lernen” die beiden so “ungleichen” Charaktere viel übereinander. Der alte reiche weiße Mann zeigt dem armen schwarzen Mann was Kultur ist, was Disziplin und Verantwortung. Driss andererseits zeigt dem beherrschten und verklemmten Phillipe wie Spontaneität und Freude am Leben aussehen.

Der Film endet mit der Verkuppelung von Phillipe mit einer jungen attraktiven Frau und einem erfolgreichen Bewerbungsgespräch von Driss.

Je dunkler, desto besser?

Da stellt sich doch die Frage: Was ist an einem Film, bei dem zwei Menschen aus so sozial unterschiedlichen Schichten Freunde werden und viel voneinander lernen, auszusetzen? Die Antwort: Sehr viel sogar.

Wer sich informiert, wird feststellen, dass bei der wahren Begebenheit der Pfleger aus Algerien kommt. Im Film stammt dieser aus Somalia. Für die Filmemacher Olivier Nakache und Éric Toledano scheint klar zu sein: Umso dunkler die Hautfarbe, umso besser der Gegensatz der Kulturen, umso klarer wird den ZuschauerInnen wer in welcher sozialen Rolle auftritt. Doch das nur nebenbei, auch ohne diesen Fauxpas wäre der Film nicht besser.

Klischees aufzeigen oder verstärken?

Um den größtmöglichsten Effekt zu erheischen, werden die Charakter von Phillipe und Driss möglichst gegensätzlich dargestellt. Während Phillipe ein kunstbeflissener, ein höflicher, ruhiger, rationaler und (durch seine körperliche Behinderung) hilfloser Mensch ist, stellt Driss das genaue Gegenteil dar. Er ist voller Emotionen, er ist spontan, er scheut sich nicht mit seinen “mangelnden” Kunstverständnis anzugeben und er ist körperlich fit und nutzt seine Statur auch, um sich durchzusetzen. Wem diese Klischees bekannt vorkommen, hat recht. All diese Zuschreibungen passen zu dem rassistischen Vorurteilen die von den “Wilden” aus Afrika bekannt sind. Sie sind natürlicher, nicht von der Gesellschaft verwöhnt und nehmen kein Blatt vor dem Mund.

Während die einen Eigenschaften von Driss (Spontanität, körperliche Fitness, …) als positiv angesehen werden und diese zum Teil von Phillipe übernommen werden, ist es bei den anderen Eigenschaften (Disziplinlosigkeit, keine Lust auf Arbeit, …) andersherum. Doch warum Phillipe reich und erfolgreich, Driss und seine Verwandten und FreundInnen jedoch alle “kriminell” und “arbeitsscheu” sind, wird im Film nicht erklärt. Kriminell und arbeitsscheu scheinen diejenigen zu sein, die sich nicht genug anstrengen.

Ein “Hauch” von Sexismus

Doch damit soll nicht gesagt werden, dass der Film nur aus platten rassistischen Klischees besteht. Auch der Sexismus kommt nicht zu kurz. Frauen kommen, wie in den meisten Filmen, nur in Nebenrollen vor. Einerseits als zu schützende Tochter Phillipes oder als Sexualobjekte für beide männlichen Hauptfiguren.

Doch halt, eine Frau scheint eine Ausnahme zu sein. Die persönliche Sekretärin Phillipes. Sie sieht gut aus, wehrt sich gegen Driss’ Anmachen mit spitzer Zunge und ist selbstbewusst. Unzählige Male versucht Driss, bei ihr zu landen. Am Ende zeigt sich, warum er keinen Erfolg bei ihr hat: Sie ist lesbisch. Und damit ist auch Driss’ Selbstbewusstsein gerettet, daher hat also sein männlicher Charme nicht gewirkt. Der einzige Grund für eine Lesbe im Film: Eine Pointe.

Verantwortung zeigen, für den Profit anderer arbeiten

Wie “kritisch” der Film ist, zeigt sich auch im Happy End. Driss absolviert erfolgreich ein Bewerbungsgespräch bei einem Kurierdienst. Diesen bekommt er jedoch nur, als er sich als der Kunstkenner zu erkennen gibt, der er dank Phillipe in den letzten Monaten wurde. Ohne Kunstverständnis also keine Arbeit als Autokurier. Der abschätzige Blick der Frau des Kurierdienst aufgrund der Hautfarbe von Driss wird nicht thematisiert.

“Aber…

… das ganze ist doch eine wahre Begebenheit!“ ist oft zu vernehmen. Stimmt, das ist sie. Aber nur weil etwas geschehen ist, ist es nicht automatisch wert, verfilmt zu werden. Rassismus und Sexismus führt jeden Tag zu Gewalt in unserer Gesellschaft. Ein Film der sich um das Machtverhältnis zwischen einem weißen reichen Arbeitgeber und einem armen schwarzen Angestellten dreht, kann diese Themen nicht ignorieren und sich als “Spaßfilm” präsentieren. So werden Klischees nur bedient und verstärkt.

Der österreichische Verfassungsschutz und seine Befugnisse

In Deutschland wird der Verfassungsschutz wegen seiner Verbindungen zur rechtsextremen Szene thematisiert und stark kritisiert. In Österreich hingegen werden die Befugnisse der Sicherheitspolizei scheinbar kritiklos erweitert.

Im Jahr 2000 wurde die „erweiterte Gefahrenerforschung“ eingeführt. Bis dahin konnten Ermittlungen erst bei Verdacht auf eine schon begangene Straftat aufgenommen werden. Seit 2000 reicht dafür der Verdacht auf eine bevorstehende Gefahr aus. Wer oder was eine solche Gefahr darstellt oder möglicherweise in der Zukunft darstellen könnte, liegt im Ermessen der Polizeibehörden. Kein Wunder also, dass bei der Beurteilung Vorurteile und Gesinnungsfragen eine große Rolle spielen.

Ein Zitat von Peter Gridling, damals Chef der Einsatzgruppe zur Bekämpfung des Terrorismus (EBT) und heute Leiter des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), legt allerdings nahe, dass schon vor der Reform ähnlich ermittelt wurde, wenn auch ohne gesetzliche Absicherung: „Die Verankerung der Aufgabe der erweiterten Gefahrenerforschung war ein wichtiger Schritt, eine Rechtsgrundlage für Vorfeldarbeit, die der Staatspolizei in der Vergangenheit immer als rechtswidrig angelastet wurde.“?[1]

Schon in der großen Koalition vor 1999 gab es Pläne von SPÖ und ÖVP, das Sicherheitspolizeigesetz (SPG) zu reformieren. Die ÖVP machte ihre Einwilligung von einer Zustimmung der SPÖ zur Reform des Militärbefugnisgesetzes abhängig. Bis zu den Wahlen konnte keine Einigung erzielt werden. Unter FPÖVP wurden dann beide Reformen im Eilverfahren, also ohne Begutachtungsverfahren im Minister-Innenrat, beschlossen. Die SPÖ stimmte nun auch dagegen.

Seit ihrer Einführung im Jahr 2000 wurde die „erweiterte Gefahrenerforschung“ ständig ausgeweitet, zuletzt in der SPG-Novelle 2011. Heute darf die Polizei nicht nur in Zivil an öffentlichen Orten observieren, sondern auch verdeckt: also unter falscher Identität ermitteln, Film-, Foto- und Tonaufnahmen machen, bei anderen Behörden Daten abfragen und auf Handy- und Internetdaten zugreifen.

Im Zuge der großen Polizeireform 2002, seit der das BVT in seiner heutigen Form existiert, wurde außerdem die Polizeispitze ‚umgefärbt‘. Verschiedene hohe SPÖ-nahe Polizeikader wurden unter Innenminister Ernst Strasser abgesetzt und durch ÖVP-nahe ersetzt. Es kam zu einem großen öffentlichen Aufschrei und einem Misstrauensantrag der Opposition gegen Strasser. So hieß es auch, dass das BVT vor allem schwarz besetzt werde, während das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (LVT) an die Blauen abgetreten worden sei. Heute erzielt die FPÖ bei den Gewerkschaftswahlen des LVT in Wien 40%.

Das deutsche Trennungsgebot

In Deutschland hat das sogenannte Trennungsgebot Verfassungsrang. Demnach dürfen polizeiliche und nachrichtendienstliche Befugnisse nicht vermischt werden. Berechtigungen der „erweiterten Gefahrenerforschung“, also alle Ermittlungen, die ohne tatsächlichen strafrechtlichen Anlass passieren, gehören zum Nachrichtendienst. Polizeiliche Befugnisse wären z.B. die Anwendung von Zwangsgewalt, wie die Festnahme eines Verdächtigen etc. In Deutschland müssen diese Dinge getrennt bleiben; wenn also eine Einheit zur Gefahrenerforschung eingesetzt wird, kann sie nicht zugleich polizeilich wirken und umgekehrt. Tatsächlich bedeutet das, dass der deutsche Verfassungsschutz (der wohlgemerkt noch mehr Befugnisse hat als der österreichische) bei einem konkreten Verdacht seine Erkenntnisse den Polizeibehörden mitteilen muss und erst diese weiter einschreiten können. Dahinter steht der Gedanke, die Gesellschaft vor einer übermächtigen, getarnt agierenden und mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten Behörde zu schützen. In Österreich gibt es das Trennungsgebot nicht: Das BVT darf also zusätzlich zu den ‚erweiterten Ermittlungsmethoden‘ auch normale Polizeimethoden anwenden.

Die Befugnisse des Verfassungsschutzes werden ständig ausgeweitet, seine Kontrolle und die rechtlichen Möglichkeiten, sich zu wehren, sind bei weitem nicht hinreichend. Bei all dem Gerede der Regierung über ‚Sicherheit‘ ist Sicherheit vor dem Staat kein Thema.

1 Interview mit Peter Gridling, in: Öffentliche Sicherheit. Das Magazin des Innenministeriums, Nr. 05-06/2002

Text übernommen von: at.rechtsinfokollektiv.org

EU-Kommission bewirbt die Herrschaft des weißen Mannes

Erst kürzlich musste die EU Kommission ein rassistisches Video zur Bewerbung der EU-Erweiterung aufgrund massiver Kritik zurückziehen.

www.youtube.com/watch?v=aPYTxb03U08

Dort wehrt eine weiße Frau alleine durch ihre Vervielfachung die Angriffe von drei Männern in traditionellen Kampftechniken aus China, Indien und Brasilien erfolgreich ab. „The more we are the stronger we are.“ Was wird damit suggeriert? Die weiße Mehrheitsgesellschaft in Europa muss sich zusammentun, um die Invasion „der anderen“ zu verhindern. Dieses „we“ können sie sich sparen.

Jetzt liefert die Kommission zur Erhöhung des Frauenanteils in der Forschung ein sexistisches Video! www.youtube.com/watch?v=g032MPrSjFA Drei schöne Frauen tanzen in einem Kosmetiklabor rum: science: it´s a girl´s thing! Das Video soll also Frauen in die Forschung bringen (wozu eigentlich – um das Arbeitsumfeld zu pimpen?), weil Forschung weiblich ist?? So wie Lippenstift und Puder? Eine echt miese Reproduktion von klassischen Stereotypen: männliche Wissenschaftlernatur versus Sekretärin oder Model. Auch dieses Video wurde aufgrund von Protesten zurückgezogen.

Verschont uns mit eurer Scheißwerbung! Frauen brauchen keine Teaser, sondern strukturelle Verbesserungen. Wie absurd ist es überhaupt, Werbung statt Politik zu machen?

Schiri Du Oaschloch

Salzburger Schiedsrichter Obmann Erwin Hänsel präsentiert im Rahmen einer Regelschulung eigens produziertes sexistisches Bild und Textmaterial. Ganz schön engagierter Frauenhass! Und auch erfolgreich: Die einzige anwesende FIFA-Schiedsrichterin hat die Drecksveranstaltung verlassen und ist mittlerweile als Schiedsrichterin zurückgetreten. „Gute Schiedsrichter gibt´s in jedem Alter“, schreibt das Arschloch, aber nicht in allen Geschlechtern…

blackface

Teil 1: Antirassistisch gemeinter Rassismus: Blackface und die Aktionen dagegen

In Berlin hat sich unter dem Namen „Bühnenwatch“ eine neue antirassistische Gruppe gegründet, deren Ziel es ist, gegen rassistische Blackface-Aufführungen an Theatern zu protestieren und generell rassistische Strukturen in der deutschsprachigen Theaterlandschaft aufzudecken und zu kritisieren. Die von dieser Gruppe kritisierten Bühnen geben ein gutes Beispiel dafür, wie antirassistisch gemeinte Aktionen selbst Rassismus reproduzieren können und wie weiße Akteur_innen versuchen, die Definitionsmacht über Rassismus zu behalten.

Bühnenwatch gründete sich Anfang 2012 aus einer Online-Protestaktion gegen das Stück „Ich bin Rappaport“ am Schloßpark Theater Berlin. Genauer gesagt war es nicht das Stück selbst das problematisiert wurde, sondern die Praxis des „Blackfacings“ und das damit verbundene Werbeplakat. Blackfacing bedeutet, dass sich weiße Schauspieler_innen schwarze Farbe ins Gesicht schmieren um eine Schwarze Figur zu spielen. Diese Praxis wurde von den Aktivist_innen aus mehreren Gründen kritisiert:

- Zum einen entspringt sie einer rassistischen Tradition der Minstrel-Shows in denen Schwarze durch schwarz bemalte weiße Schauspieler_innen rassistisch verächtlich gemacht wurden.
- Das vom SPT ausgehängte Werbeplakat zeigt völlig kontextfrei einen geschwärzten weißen Schauspieler. Das wurde von vielen Schwarzen als beleidigend empfunden, suggeriert es doch, Schwarz-Sein wäre so was wie Dreck im Gesicht zu haben.
- Für antirassistisch gemeinte Stücke ist Blackface außerdem auch deshalb ungeeignet weil es suggeriert, Weiß-Sein und Schwarz-Sein seien tatsächlich eine Sache der Hautfarbe. Es handelt sich aber dabei um eine gesellschaftlich konstruierte und unterdrückte soziale Gruppen, die sich nicht auf ein Merkmal körperliches reduzieren lassen. Hautfarbe ist nicht die Ursache von Rassismus.

Nachdem es vor allem auf der Facebook-Seite des Schloßpark Theaters zu heftigen Wortgefechten kam und sich zahlreiche offen rassistische Kommentator_innen auf die Seite des SPT stellten, gab die Theaterleitung eine Stellungnahme bekannt, die die Kritik noch verschärfte. Aus ihr geht nämlich hervor wie rassistisch im SPT gedacht wird. Ein Auszug:
„Kaum einem Ensemble eines Theaters in Deutschland, Österreich und der Schweiz gehören schwarze Schauspieler an. Allein deswegen, weil das Stückrepertoire der Theater ihnen zu wenige Rollen in einer Spielzeit bieten könnte, die ein Festengagement rechtfertigten.“

www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=101504428606769 91&id=332467151990&comment_id=19664552&offset=0&total_comments=16

Rollen, die nicht explizit als „Schwarz“ markiert sind gelten für die Autor_innen der Stellungnahme automatisch als weiß. Nichtsdestotrotz wird auch eine explizit Schwarze Rolle mit einem bemalten Weißen besetzt. Eine Kommentatorin fasste es so zusammen: „Weiße können alles spielen, Schwarze nicht mal sich selbst“. Das bedeutet nichts anderes als eine rassistische Diskriminierung bei der Einstellungspraxis der Schauspieler_innen. In der weiteren Diskussion zeigte sich das SPT absolut uneinsichtig – mehr noch: es offenbarte ohne das zu wollen immer weiter, wie tief rassistische Strukturen in den vermeintlich progressiven Theaterbetrieb eingebrannt sind. Ein anderes beispiel ist das „neue theater halle“, das Shakespeares Othello den Untertitel „Venedigsn..er“ (ausgeschrieben) gegeben hat und trotz Protesten, die ebenfalls von Bühnenwatch unterstützten werden weigert, den Tittl zu ändern.

Das alles wird von den Theaterleuten vorgetragen in der festen Überzeugung, progressiv zu sein und es antirassistisch zu meinen. Und das kann man auch glauben: sie sind wirklich der Überzeugung, zu den „Guten“ zu gehören. Dennoch hagelt es Kritik. Das Problem ist: Die allesamt weißen Theatermacher_innen nehmen für sich in Anspruch nach dem beurteilt zu werden was Sie meinen und nicht danach, wie sie verstanden werden, bzw. nach ihren tatsächlichen Praktiken. Die rassistische Tradition des Blackfacings wird einfach abgeleugnet oder als in Deutschland fälschlicherweise für nicht existent erklärt. Die Reaktionen auf die Rassismusvorwürfe räumen dann auch endgültig jeden Zweifel an der kleinbürgerlichen Gedankenwelt der Theatermacher_innen und deren Unterstützer_innen (darunter viele Theaterkritiker_innen die als „namhaft“ gelten) aus: Von „politisch korrektem Empörungsreflex“ ist die Rede, von „Zensurversuchen“ gegen die „Kunstfreiheit“, und von Verstößen gegen die „freiheitlich-demokratische Grundordnung“; und die Tradition – „Daswarschonimmerso“ – gilt den sich sonst so progressiv gebenden Theaterleuten als ultimative Rechtfertigung. Kurz: wenn von Rassismus betroffene den bürgerlichen weißen Antirassismus kritisieren, wird eine Vision der totalen Kontrolle durch angeblich mächtige Minderheiten herbeifantasiert. Namhafte Theaterkritiker warnen Theaterintendanten davor „einzuknicken“. Das ist genau das, was die Neue Rechte vom Schlag „pi-news“: Die/der weiße Deutsche sieht sich als Opfer einer Verschwörung gegen seine „Freiheit“. Die Führung des Schloßpark Theaters war nicht in der Lage oder gewillt, sich auf die Betroffenenperspektiven und deren Argumente einzulassen. An der Stelle wird „Antirassismus“ zur selbstgerechten Haltung, die weiße Dominanz noch mal unterstreicht, anstatt sie zu hinterfragen. Weiße schanzen sich selbst das Recht zu, bestimmen zu dürfen, was rassistisch ist und was nicht, und wie dagegen Vorzugehen ist oder nicht. Entsprechend veranstalte Bühnenwatch zuletzt eine Diskussionsrunde mit dem Titel „Kann es denn rassistisch sein, wenn ich es nicht rassistisch meine?“ Denn der eigentliche Kern der Debatte, um den es auch in ganz anderen Feldern als dem Theater geht ist, wer die Definitionshoheit darüber hat, was rassistisch ist Solange diese allein bei weißen liegt, ist zu erwarten, dass rassistische Gesellschaftsstrukturen sich immer weiter reproduzieren, auch unter der Flagge „Antirassismus“. Insofern ist der Fall Balckface sehr aussagekräftig für das Funktionieren von Rassismus. Wieder einmal bestätigt sich, was schon lange bekannt sein müsste: Rassismus ist zuallererst ein Merkmal von Gesellschaften, von „normalen“ westlichen, demokratischen, kapitalistischen Gegenwartsgesellschaften, keine Pathologie von „bösen“ Individuen oder eine gesellschaftliche Fehlfunktion.

Aber Bühnenwatch konnte auch Erfolge erzielen: Das Deutsche Theater, ebenfalls in Berlin ansässig, ließ sich nach Protesten von Bühnenwatch auf die Diskussion ein und beendete letztlich das Blackfacing in einem Stück namens „Unschuld“ über afrikanische Flüchtlinge die nach Europa fliehen. Das Mittel des Protests: Beim Auftritt der angeschwärzten Schauspieler verließen die Mitglieder von Bühnenwatch und deren Unterstützer_innen schweigend aber doch sichtbar den Zuschauerraum. Ergebnis: Das ist das erste Mal in der Deutschen Theatergeschichte dass Proteste von People of Colour (PoC) ernst genommen wurden.

des gesetzlichen Rahmens damit machen kann, was er/sie will. Andere Menschen können bei diesen Dinge nicht mitbestimmen. Dieses Prinzip des Privateigentums ist für die große Mehrheit der Menschen schädlich und führt zu der ungleichen Verteilung, die zuweilen als “Schere zwischen arm und reich” angeklagt wird.

Nicht nur mein persönliches Hab & Gut, auch mein Eigentum

Beim Eigentum wird zunächst an das eigene Hab und Gut gedacht (mein Auto, das Bett, die Zahnbürste,…). Diese Dinge sind in der Regel auch mein Eigentum. Dass ich diese alleine benutze, ergibt sich aus den Sachen selbst: Warum sollte auch eine andere Person meine Zahnbürste benutzen wollen? Das Privateigentum sorgt nun nicht dafür dass ich ein Bett, eine Zahnbürste oder ein Auto besitze. Diese Waren findet ich in Supermärkten und gehören nicht mir. Zugriff auf sie bekomme ich nur dann, wenn ich dafür bezahle. Es zeigt sich: Durch das Privateigentum sind die Menschen von den Dingen ihres täglichen Bedarfs getrennt. Diese Trennung können sie nur mit Geld überwinden, es zählen nur zahlungskräftige Bedürfnisse. Wer kein Geld hat, dessen Bedürfnisse zählen in dieser Gesellschaft nichts, und seien sie auch noch so wichtig.

Etwas benutzen, aber nicht EigentümerIn sein

Während beim persönlichen Hab & Gut die Verwendung und Eigentum an einer Sache zusammenfällt, ist das bei Wohnungen meist anders. Hier gibt es eineN MieterIn, welcheR Miete zahlt und dafür die Wohnung benutzen darf. Der/die VermieterIn, welcheR EigentümerIn der Wohnung ist, erhält diese Miete und erlaubt die Benutzung. Es gibt also eine Trennung zwischen der Person, welche die Wohnung nutzt und der Person, der sie gehört. Wer etwas hat, was er oder sie nicht benutzt, kann damit die Leute erpressen, die es benutzen möchten. Konkret: Ich kann meine Wohnung an andere Personen für Geld vermieten, ich kann sie aber auch leer stehen lassen. Auch wenn das für andere Obdachlosigkeit bedeutet: Mit meinem Eigentum kann ich machen, was ich will. Wer also in der Gesellschaft mehr hat als er oder sie brauchen kann, profitiert vom Prinzip Privateigentum und genau dafür ist es gemacht. Doch was hindert Menschen daran sich die Wohnung anzueignen, die sie benutzen? Warum lassen sich Menschen auf die Straße setzen? Das geschieht nicht alleine durch die Einsicht, dass das Eigentum respektiert werden muss. Zur Durchsetzung der Ordnung des Privateigentums braucht es eine Gewalt, die über den EigentümerInnen steht. Diese Gewalt ist der bürgerliche Staat. Er sorgt mit seiner Polizei und seinem Rechtssystem dafür, dass die Ordnung des Privateigentums aufrechterhalten bleibt. Es zeigt sich: Eine Gesellschaft in der es eine Trennung zwischen BenutzerInnen und EigentümerInnen gibt ist nichts natürliches. Es braucht eine Menge Aufwand und Gewalt um diese Trennung aufrecht zu erhalten.

Arbeiten für fremdes Eigentum

Was auch die Mehrheit der Menschen “besitzt”: Einen Arbeitsplatz. Das müssen sie auch, denn wer keinen Arbeitsplatz “besitzt” und nicht ohnehin schon reich ist, ist in dieser Gesellschaft mittellos. Wer am Fließband steht, mit einem LKW über die Autobahn fährt oder auch im Büro vor dem PC sitzt, benutzt Dinge, die ihm nicht gehören. Vielmehr gehören sie der Firma, für welche die Person arbeitet. Auch das, was mit diesen Dingen getan wird, steht nicht in der Macht der Leute, die sie benutzen. Wie gearbeitet wird, und was mit den Früchten der Arbeit passiert: Über all das bestimmen nicht die ArbeiterInnen, sondern die Firma. Hier findet also nicht nur eine Trennung zwischen besitzen und benutzen statt. Nein, auch eine Trennung zwischen dem Schaffen von Reichtum (den produziertem Gütern, Dienstleistungen, …) und dem Besitzen dieser Reichtümer ist festzustellen. Die ArbeiterInnen schaffen den Reichtum der Gesellschaft, auch die Produktionsmittel (z.B. Fabriken) wurden nicht von den UnternehmerInnen gebaut – und trotzdem gehört ihnen von diesem Reichtum nichts, den UnternehmerInnen alles. Am Ende des Arbeitstages müssen die ArbeiterInnen den UnternehmerInnen mit ihrem knappen Lohn die Produkte wieder abkaufen, die sie selbst oder andere ArbeiterInnen produziert haben. Dieses Verhältnis ergibt sich nicht von selbst – es muss mit Gewalt geschaffen und aufrechterhalten werden. Dass es einen Kampf um die Mittel der Produktion gibt, zeigen Streiks und Fabrikbesetzungen, die es vermehrt seit der Krise, aber auch schon davor gab. Es zeigt sich: Ohne das Prinzip Privateigentum gäbe es keine kapitalistische Vermehrung von Reichtum, also keinen Profit für die KapitalistInnen. Umgekehrt bedeutet das auch: Ob ich einen Arbeitsplatz “besitzen” darf, entscheide nicht ich, sondern nur die Einschätzung der Firma ob ich für sie profitvermehrend tätig sein könnte.

Fazit

Das Privateigentum wird häufig fälschlicherweise als Schutz von Hab & Gut der Menschen gesehen. In Wirklichkeit ist es dazu da, den durch das Privateigentum mittellos gemachten Teil der Menschen zum Dienst an fremdem Eigentum zu zwingen. Genau deshalb ist das Privateigentum der Grundstein der kapitalistischen Klassengesellschaft und sorgt ganz von selber dafür, dass die Reichen reicher werden und die Armen arm bleiben.

Aus diesen Gründen:

Das Prinzip Privateigentum garantiert die Armut der Lohnabhängigen

Es sichert die Ausbeutung der Lohnabhängigen zur Profitvermehrung von Unternehmen

Der Schutz des Privateigentums sorgt dafür, dass Reichtum in dieser Gesellschaft so ungleich verteilt ist

Die wundersame Welt des Weihbischof Laun

Folge #6: Von einer Verschwörung

Weihbischof Laun hat sich in der Festung Hohen Salzburg verschanzt. Es ist das Jahr 2031 und der Anarchismus herrscht überall. Der Bischof hat Verbündete gefunden und steht kurz vor einem Durchbruch.

Über Salzburg geht ein Gewitter nieder. Auf den Straßen ist kaum jemand zu sehen, außer ein paar Menschen, die etwas wirklich Wichtiges zu tun haben – und ein paar andere, sie mit nackten Füßen durch Pfützen hüpfen. Über der Stadt thront wie ein bedrohlicher Schatten die alte Festungsruine. Dort dreht Weihbischof Laun hinter einer der Schießscharten und blickt grimmig auf die auf die dunklen Häuser und Hügel.

Einer seiner jungen Gehilfen hastet herbei. „Hochwürden!“, flüstert er angstvoll, „eure Gäste sind da und sie scheinen eine Art Belohnung zu erwarten!“ Der Bischof zuckt verächtlich mit den Schultern. „Gib ihnen Dosenbier“, befiehlt er. „Dann vergessen sie, dass ich jemals von Gold gesprochen habe.“ „Aber eure Heiligkeit, sie sprechen bestimmt von Gold!“ Plötzlich fährt ein Arm des Bischofs nach vorn und reißt den jungen Mann ganz nah vor sein Gesicht. „Sie kriegen es aber nicht, verstehst du! Es ist mein Schatz! Jetzt geh und hol sie her, ich habe Anweisungen zu geben!“ Der junge Geistliche winselt eine Entschuldigung und verschwindet zitternd. Andreas Laun dreht sich zum Fenster um. Ein zufriedenes Lächeln umspielt seine Lippen. Es ist doch schön, wieder mehr Leute zu haben, die seinen Befehlen gehorchen. Und jetzt warte nur, Salzburg, der Tag der Rache naht! Des Bischofs Lächeln wandelt sich immer mehr zu einer dämonischen Maske. Ihm entschlüpft ein rasselndes Kichern.

Da geht hinter ihm die Türe auf. Eine Gruppe unangenehm aussehender Gestalten kommt herein. Angewidert bemerkt der Bischof auch zwei kahlgeschorene Frauen in ihren Reihen. Aber man darf ja bei Verbündeten nicht so pingelig sein… Der Anführer (Gottseidank ist zumindest hier die Welt noch in Ordnung) tritt vor. „Wir hatten eine Abmachung!“, knurrt er. Oje… Der Bischof bleckt seine Zähne zu einem salbungsvollen Gesichtsausdruck. „Natürlich lieber Freund. Alles was ihr wollt. Aber zuvor möchte ich Ergebnisse sehen.“ „Was?!“ Langsam wird es Zeit für einen Trick. „Meine Schätze“, erklärt Andreas Laun bekümmert „liegen gut versteckt – aber nicht hier.“ Hoffentlich sind seine Diener zu verschreckt gewesen um etwas Gegenteiliges zu verraten. „Sie befinden sich in den geheimen Gewölben unter der Altstadt. Um da hin zu kommen, müssen erst die Anarchisten vertrieben werden!“ Er lässt seinen Blick über die Gesichter seiner ZuhörerInnen schweifen. Hass und Gier spiegeln sich auf den meisten. Sehr schön. „Geht in die Stadt!“, befiehlt Laun, „kundschaftet ihr Hauptquartier aus und holt mir ihren Anführer! Währenddessen werde ich mich daran machen, euch einen wichtigen Verbündeten zur Seite zu stellen.“

Als die Gruppe gegangen ist, ruft der Bischof nach seinem Diener. “Wie weit sind wir?”, fragt er, als dieser herbei eilt. Der junge Mann schluckt. “Fast fertig Hochwürden”, berichtet er. “Ihr wollt nicht… noch einmal überlegen…” Andreas Leun wirft dem Geistlichen einen abschätzigen Blick zu, der ihn abbrechen lässt. “Es ist nur…” stammelt er “ich will nicht noch einmal dort hinunter!” “Geh!”, blafft der Bischof ihn an. “Bereite alles vor! Ich komme, sobald Gott mir ein Zeichen gibt, dass wir erfolgreich sein werden.” Der junge Mann wird bleich und krümmt sich bei dem Gedanken, nichtsdestotrotz schleicht er langsam zur Tür.

Das ist eine Hörigkeit, denkt der Bischof verträumt. Aber noch ist nichts zu spät. Wenn erst keine Leute von außerhalb mehr kommen… Wenn Sexualerziehung aus den Schulen und so unsinnige Ideen wie Gender-Mainstreaming oder die Evolutionstheorie aus den Köpfen wieder verbannt werden kann… Dann wird die katholische Kirche – ach nein, Gott natürlich, wieder die Führung übernehmen. Und dann wird Er die Menschen die “Gottfreiheit” fordern genauso in die Hölle stürzen wie damals die, die “Judenfreiheit” gefordert haben 1. Obwohl ja Gottfreiheit fast noch ein bisschen schlimmer… Lassen wir das. Der Bischof macht sich auf den Weg. Hinter ihm bewegt sich ein kleiner Katzenschatten.

1 kath.net/detail.php?id=33151

Privateigentum – Schutz der Bedürfnisse oder schädliches Prinzip?

Wer Zeitung liest oder Nachricht sieht, wird viel über die Verteilung von Reichtum hören: Kommt davon den armen Schichten zu wenig oder doch zuviel zugute? Das Prinzip des Privateigentums ist dabei stets unterstellt: Alle Dinge in der bürgerlichen Gesellschaft gehören irgendjemandem, der oder die innerhalb

Ein Sommer ganz ohne Theorie? NIE!

Wer den Termiten das letzte Jahr aufmerksam gelesen hat, wird gemerkt haben, dass jeden Monat eine Diskussionsveranstaltung der Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg beworben wurde. Uns gibt es nun seit Oktober 2011 und wir haben neben diesen Diskussionen (zum Thema Sozialstaat, Privateigentum, Sparpaket, Bildung im Kapitalismus, …) auch eine Veranstaltung auf der Universität organisiert, Texte auf unserer Webseite und in der Uni:Press veröffentlicht und natürlich intern viel diskutiert.

Doch auch wir nehmen uns eine Pause: In den Sommermonaten müsst ihr auf unsere Diskussionsabende verzichten. Im Herbst starten wir dann wieder mit unseren monatlichen Veranstaltungen. Doch ganz inaktiv sind wir auch im Sommer nicht. Wir werden beim antinationalen Sommercamp der Jungen Linke gegen Kapital und Nation[1] anzutreffen sein. Weiters wird es gruppeninterne Treffen geben, bei denen wir neue Themen diskutieren.

Wer neugierig ist, was wir so machen und ohne uns nicht den Sommer übersteht, kann sich unter geskrit@riseup.net melden. Wir freuen uns über interessierte Menschen, die mitmachen oder einfach nur bei uns reinschnuppern wollen. Oder ihr kommt aufs Junge Linke-Camp: Es sind noch Plätze frei, man lernt dort viel, trifft nette Leute und es gibt einen tollen See zum Baden :)

Mehr Infos über Geskrit und unsere Texte findet ihr unter:
geskrit.wordpress.com

Wer wir sind

Über die herrschenden Zustände zu jammern, ist das eine; sie sich zu erklären, das andere. Wir haben uns zu zweitem entschieden, denn wir sind der Meinung: Nur wer die Verhältnisse verstanden hat, weiß, wie sie zu ändern sind. Das heißt, wir leisten als Basisgruppe Gesellschaftskritik zuallererst theoretische Arbeit.

Des Weiteren versuchen wir, unsere Erkenntnisse unters „Volk“ zu bringen. Dazu veranstalten wir Diskussionsabende und Workshops zu verschiedenen Themen.

1 bit.ly/Mv69yc

Autonomes Zentrum in Linz – Call for Support!

Nach einem Jahr Raumsuche ist es nun bald so wei

Anfang Juli eröffnet das (noch namenlose) Autonome Zentrum in Linz seine Pforten.
Die 70m² in der Freistädterstraße 3 sind zwar nicht viel, aber doch genug, für das was uns so lange gefehlt hat: Ein offener Raum, der einen autonomen, subversiven Anspruch hat und auch versucht, diesem konsequent gerecht zu werden. Einen Raum, der selbstverwaltet und von staatlicher Förderung unabhängig ist – nicht nur weil diese ständig zu versiegen droht.
Der Raum soll für alle da sein, die sich dort einbringen wollen, er soll Platz für Veranstaltungen, Volxküchen, Treffen, Kostnixkinos, Herumsitzen, Diskussionen, Lesen, Planen, Kritisieren, Träumen, Ausspannen und Organisieren – oder was Dir noch einfällt – bieten. Ohne Konsumzwang und mit antihierarchischem Anspruch werden wir einen Freiraum für uns, unsere Ideen und unsere politische Praxis schaffen.
Verwaltet wird der Raum kollektiv, d.h. Entscheidungen werden von allen gemeinsam im Konsens getroffen. Dieser Raum soll allen Menschen, egal welchen Alters, Geschlechts, Herkunft, „sexueller Orientierung“ und egal aus welcher Gesellschaftsschicht, Platz bieten. Deswegen dürfen Rassismus, Sexismus, Heteronormativität, Antisemitismus, Nationalismus sowie Verhalten, das dies wiedergibt bzw. andere Personen – egal auf welche Weise – unterdrückt, keinen Platz haben.
Gerade in der Anfangsphase sind wir auf die Unterstützung und den Aktivismus möglichst vieler Leute angewiesen. Es gibt noch viel zu tun, zu planen und zu werkeln. Ob organisatorisch oder handwerklich: Hilf mit, das autonome Zentrum nach Deinen Vorstellungen zu gestalten: melde Dich unter *az-linz@servus.at*. Ganz besonders sind wir auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen: Die ersten Mieten sind noch nicht ausfinanziert, wir brauchen möglichst viele Leute, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten spenden – gerne auch einmalig, am besten durch Einrichtung eines regelmäßigen Dauerauftrags!

Kontakt:
Autonomes Zentrum Linz
Freistädter Straße 3
A 4040 Linz
az-linz.servus.at

Spenden an:
Verein zur Förderung autonomer Kunst, Kultur und Politik
Ktnr. 200 10 932 697 BLZ 14200 (easybank)

JULI 2012

FREITAG 06.+13.+20.+27.07.2012/20:00 → SUB BAISL, SUB SALZBURG - MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B **DIENSTAG 03.07.2012/20:00 → FILMABEND: UP TO NOTHING - AUFRUHR IM MOZARTDORF 1976 - 1987** WO: SUB SALZBURG - MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B **MITTWOCH 04.07.2012/18:00-18:30 → RADIO SISTERRESIST** JEDEN 1. MITTWOCH IM MONAT: 18.00-18.30 SISTER RESIST IM FRAUENZIMMER 107,5MHZ ODER WWW.RADIOFABRIK.AT RADIOSENDUNG VON SISTERRESIST IM FRAUENZIMMER ÜBER FEMINISTISCHE THEORIE UND PRAXIS. NACHHÖREN ALS PODCAST: SISTERRESIST.WORDPRESS.COM/ **FREITAG 06.07.2012/20:00 → 14. FEMINALE** ARGEKULTUR, ULRIKE GSCHWANDTNER STR.5 **SAMSTAG 07.07.2012/10:00 → ABTREIBUNGSGEGNERINNEN ÄRGERN** NOCH IMMER WOLLEN RELIGIÖSE FUNDIS UND ANDERE REAKTIONÄRE UNGUSTLN FRAUEN DIE FÄHIGKEIT UND DAS RECHT AUF SELBSTBESTIMMUNG ÜBER DEN EIGENEN KÖRPER ABSPRECHEN. NICHT MIT UNS! KOMMT ALLE ZUM FUNDIS ÄRGERN ZUM LKH/MÜLLNER SEITE! **SAMSTAG 07.07.2012 / 20:00 → BEISL IM EPIZENTRUM** INFOLADEN, LASSERSTR.26 **DIENSTAG 17.07.2012 /20:00 → SISTERRESIST KINOKI: ANGELA DAVIS - PORTRAIT OF A REVOLUTIONARY (1972) O.M.U., ANGELA DAVIS - EINE LEGENDE LEBT (1988),** SUB, MÜLLNER HAUPTSTR.11B **FREITAG 20_07.2012/ 19:00 → KUNDGEBUNG ZUM FESTSPIELBEGINN: ARMUT ABSCHAFFEN, NICHT VERSTECKEN!** WO: HERBERT-VON-KARAJAN-PLATZ (BEI DER "PFERDESCHWÄMME"). **DIENSTAG 24.07.2012 /19:00 → INFOABEND ÜBER FUNDAMENTALISTISCHE ABTREIBUNGSGEGNERINNEN KEEP YOUR MORALITY OUT OF MY VAGINA!** WO: IM SUB, WIE: NUR FÜR FRAUEN **MITTWOCH 25.07.2012/13:30 → PRO-CHOICE DEMO – 1000 KREUZE VERSENKEN!** WO: HAUPTBAHNHOF SALZBURG